

Michael L a p i d g e, *The school of Theodore and Hadrian, Anglo-Saxon England* 15 (1986) S. 45–72, will anhand der Glossen die Lehrtätigkeit der zweiten Generation der päpstlichen Missionare in England rekonstruieren. T. R.

Martin I r v i n e, *Bede the grammarian and the scope of grammatical studies in eighth-century Northumbria, Anglo-Saxon England* 15 (1986) S. 15–44, bietet eine Quellenanalyse der grammatikalischen Traktate des Beda und will damit seine These untermauern, die Bedeutung der grammatischen Studien in Northumbrien zu Bedas Zeit sei größer gewesen als bisher angenommen. T. R.

Jeremy C o h e n, *Scholarship and intolerance in the medieval academy: the study and evaluation of Judaism in European Christendom, American Historical Review* 91 (1986) S. 592–624, zeigt, daß der Grundsatz „tout comprendre c'est tout pardonner“ keineswegs für die zunehmenden Hebräischkenntnisse der Scholastiker des 13. Jh. gilt. T. R.

Rainer Christoph S c h w i n g e s, *Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jahrhundert. Studien zur Sozialgeschichte des Alten Reiches* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte 123 = Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 6) Stuttgart 1986, Franz Steiner Verlag Wiesbaden, XVII u. 732 S., DM 148. – Schon Franz Eulenburg hat vor knapp einem Jahrhundert die Immatrikulationsdaten in seiner Abhandlung über „Die Frequenz der deutschen Universitäten“ als ein vortreffliches Quellenmaterial genutzt. Schwinges nimmt das Vorhaben von Eulenburg auf und zählt die Immatrikulationszahlen bis 1505 neu aus. Über Eulenburg hinaus bezieht er auch Wien, Löwen und Basel ein. Das Resultat sind reiche Tabellen und exemplarische Analysen der Zahlen, doch begnügt sich der Autor nicht mit einer Aufbereitung von Daten. Sein Buch zielt darüber hinaus auf die Universitätsgeschichte im ganzen und auf deren Einbettung in die allgemeine Geschichte, und dieses Ziel wird erreicht. Aufgrund profunder Kenntnisse von Quellen und Literatur zur Universitätsgeschichte im allgemeinen legt der Vf. eine Monographie vor, deren lakonischem Titel er ebenso gerecht wird wie dem Untertitel. Die quantitativen wie die namentlich am Kölner Beispiel vorgenommenen qualitativen Analysen dringen tief in die soziale Wirklichkeit vor, die das Lebensschicksal jener 250 000 Menschen ausgemacht hat, von denen das Buch handelt – eine personengeschichtliche Studie, wie sie, gemessen an der Größe der erfaßten Gruppe, bisher für das spätere MA nicht vorgelegen hat. Am Ende steht ein klares – vom Vf. wie von seinem Lehrer Peter Moraw schon früher formuliertes – Resultat: sozialgeschichtlich waren die Universitäten keineswegs Schmelztiegel, in denen Herkunft durch Bildung ersetzt wurde, sondern sie spiegelten und variierten außeruniversitäre Sozialverhältnisse – wenn freilich auch in komplizierterer Weise, als sich in einem knappen Resümee sagen ließe. Als Beispiel für die Genauigkeit und Präzision, mit der er arbeitet, mag die Interpretation gelten, die er S. 352 f. der als Frontispiz gebrauchten, oft abgebildeten Berliner Miniatur widmet, welche den Juristen Henricus de Alemannia in seinem Hörsaal zeigt. Hartmut Boockmann

Roman Z a w a d z k i, *Die Anfänge des Renaissance-Humanismus in Polen in den Gründungsjahren der Universität Krakau, Zs. für Ostforschung* 36 (1987)